Pulsgedankenwolken

Autor(en): **Richner-Russell, Hans**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Puls : Monatsheft der Gruppen IMPULS + Ce Be eF**

Band (Jahr): **25 (1983)**

Heft 6: **Musik**

PDF erstellt am: **30.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-156678

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Ja, sie sitzen jetzt da und merken, dass sie belogen wurden. Predigte man ihnen genügsamkeit, so ist heute überfluss gesellschaftliche pflicht; verbot man ihnen, sich als junge menschen zu lieben und zärtlich zu sein, so starren ihnen an kiosken produkte der pornoindustrie entgegen; nährte man ihren glauben, ihr schweiss diene einer schöneren, besseren welt, so müssen sie traurig zusehen, wie ihr werk zum nagezahn der zerstörung ihrer heimat geworden ist. Zweimal glaubten sie daran, als die welt verkündete «nie wieder krieg»; heute atmen sie den fahlen geschmack eines drohenden nuklearkrieges ein, in einer welt voll von feindbildern, wie damals.
Sie sitzen da und denken darüber nach, was ihnen das leben gebracht und vorenthalten hat.
Sie sehen, was die welt von heute glaubt und spüren, dass sich ihre enkel einmal genauso betrogen und belogen fühlen werden.

Markus Giger, Rietstrasse 148, 8200 Schaffhausen

Pulsgedankenwolken

Ich stehe am fenster, schaue in die nacht hinaus und sehe den mond, die sterne; und die wolken tragen meine gedanken fort . . .
behindert
was, wer, wie ist das?
Be-, ver-, ge-, unbe- . . .?
kb, gb, nb, ab, . . .?
Gegenteil von vorne, fördern, vorstehen . . .?
IV, PI, Ce Be eF, BSV, sonderschule, geschützte werkstatt, stiftungen . . .?
Anita, Rolf, Hans . . .?
Angst, mitglied, hemmungen, ungeduld . . .?
Man sollte, geht doch zu, ihr müsst halt, bitte . . .?
. . .
?
. . . weisst du, wieviel wolken gehen weithin über alle welt? . . .
(Sonntagsschullied)

Puls 2, 4 und 5 (83) liegen jetzt auf meinem pult, hätte ich kommentieren wollen, habe ich aber immer wieder aufgeschoben: man sollte, bitte, ihr müsst halt, geht doch zu. – Also nun wirklich: geht doch zu . . .! 2. pers. pl., nicht und ja nur nicht 1. pers. sing. !! Ich bin mir genügend! ich (habe) frau und zwei kleintöchter (3 und 1), gebe den zehnten sozial, wirke in einem b-verein, lese den Puls, sehe selber unnormal wenig . . . also, was wollt ihr von mir? Bitte, ihr könnt doch . . . !

Nein.

Also . . .

Also wenn Päuli im Puls 2, s. 41 von der letzten Impuls-vorstandssitzung, am 8. jan.,

vor der gv, über traktandum Puls sinniert, nahm sich Hans für seinen brief vom 24.1. (Puls 4, s. 12) reichlich zeit . . .
Doch bleiben wir friedlich! Jeder verein, jedes heim und jedes amt redigiere sein eigenes blättli, mit eigenem missionsauftrag, eigenem niveau, auflagenproblem und redaktions-ämtli. Ihr könnt (mir) doch . . . !

Eine andere gedankenwolke: eines schönen sonntags trafen wir an einem familienausflug die Ce Be eF-wandergruppe am Greifensee: Rolf, Theo und . . . nichts und. Rolf, Theo, fertig. Es war ein lauer vorfrühlingssonntag, ideales wanderwetter . . . und 2 von 500 machten eine offizielle, organisierte, angekündigte wanderung; 2 inkl. leiter. Bitte . . . !
Bleiben wir bei Rolf: was meinst du, schach-halbprofi, zu einer Puls-schachecke? Ist das zu bürgerlich, zu spiessig?
Bleiben wir bei 2: warum will die IV mindestens 12 «insassen», um eine institution subventionstechnisch als heim anzuerkennen? Mit mehrgleich 12 wird die ghettowirkung erzwungen, die zu ausdrücken wie heim ist schleim führt; natürliche gruppen (familien) bestehen doch aus vielleicht 3–6 köpfen! Kontinuität zu gewährleisten ist doch eher ein schlagwort, denn ein halbes jahr organisierte hilfe ist auch ein ausgelebtes halbjahr und nicht eine probe: man isst und schläft ja auch täglich, und man wird auch ein halbes jahr älter. Warum sollte z.b. eine wg dreier kollegen, die einen «sozialfall» integrieren, nicht auch mindestens einen zustupf an ihren finanziellen mehraufwand erhalten? Behindert ist man ja auch allein! Ihr müsst halt . . . mit realen argumenten am richtigen ort fordern, stetig wie die werbung, bis alle schubladen voll sind und alle langen bänke. Man sollte . . . !

Und nun noch zum vorstellungen-salat bezüglich PI (Puls 5). Warum stört den Ce Be eF das private betteln tödlich, während man das öffentliche betteln «gezwungenermassen» doch macht? Oder setzt ihr z.b. bezüglich taxigutscheine und stadtrat Zürich nicht vorab auf das mitleid des letzteren? Und beim bundesrat Friedrich . . .? Das ist doch Hans was Heiri!
Ihr flucht über die förmlichkeiten der beamten; sie ist aber nur eine maske des persönlichen mitleids einzelner, das euch soo stört. Ihr tätet klüger, mitleid mit jenen zu haben, die nur via mitleid den weg zu euch finden können, weil ihnen tabus jeden anderen weg versperren; und aus mitleid könntet ihr deren gaben akzeptieren. – Auf seite 31 (idee) sprecht ihr vom staat und meint den bund; das ist nicht das gleiche! Aber tatsächlich wäre vielfach der staat (kanton) zuständig, und ihr zwingt die IV, aus mitleid in randgebieten aktiv zu werden, die im zuständigkeitsbereich des kantons oder sogar von gemeinden liegen. Warum habt ihr z.b. keine stellungnahme abgegeben, als der kanton Zürich in sachen aufgabenteilung kanton/gemeinden auch die kantonalisierung der berufsschulen in die vernehmlassung gab? (Herbst 82) Könntet ihr im voraussehbaren gesetzesentwurf die berufliche integration behinderter in eurem sinne einbringen, dürfte das signalwirkung für die ganze Schweiz haben! Welche kantonsräte arbeiten in der kommission für euch? – Ihr setzt beim bund am falschen hebel an.

Ich fahre allmorgendlich um halb acht per tram zur arbeit. Man sitzt und steht sehr

nahe beieinander; aber meist spricht niemand ein wort – dabei können fast alle schwyzertütsch. **Wer** ist eigentlich behindert, sozial nicht integriert? Was heisst bei euch soziale integration? Meint ihr, ich wisse, wer im nächsten block wohnt? Meint ihr, wir hätten unsere nachbarn im block, oder diese uns, je zu einem bierchen eingeladen? Nachbars sohn ist doch arzt, also lädt man nicht leute wie uns ein. Dass wir im tram **stehen** können, bringt uns einander nicht näher, selbst jene nicht, die tagtäglich zur selben zeit an derselben haltestelle aufs selbe tram warten und es dann durch dieselbe tür betreten. Keiner dieser leute, der sein schlechtes gewissen merken könnte, würde sich zwingen lassen, sich der konfrontation auszusetzen und dem behinderten als mensch begegnen (zu s. 36 mitte) – es sei denn, als mensch wie der «mitmensch» im tram: nahe und achtlos, oder anders gesagt: zu nahe, um achten zu können . . .
Dass ihr euch nicht sozial integriert fühlt, liegt also (auch bei euch) nicht an der behinderung, sondern an euch selber – sonst wären an der sonntagswanderung nicht nur zwei dabei.

Eigentlich ziehen noch viele gedankenwolken durch meinen kopf. Wolken sind dampf; und ich habe jetzt etwas davon abgelassen. Heute nachmittag gehe ich zu Rolf schachspielen.

Hans Richner-Russell, Hirschgartner-Weg 25, 8057 Zürich

Sanft und friedlich

Ich stehe am fenster, schaue in die nacht hinaus und starre gedankenverloren den mond an. Wolkenfetzen ziehen vorbei, lösen sich auf und bilden neue formen; ab und zu verdecken sie den mond, die nacht verfinstert sich für kurze zeit, doch dann leuchtet der mond wieder und taucht die landschaft unter sich in sein silbrig-blasses licht. Im stattlichen pfarrhaus gegenüber ist das letzte licht längst erloschen, die grossen bäume werfen dunkle schatten auf den wilden garten. Nichts rührt sich mehr, nur einige wenige grillen wiederholen unendlich ihre nächtlichen rhythmischen laute. Ein gefühl von sehnsucht beginnt mich zu erfassen, ein starkes drängen nach etwas fernem, unfassbarem, ich lasse mich mit den wolken forttragen, mondwärts, hinaus in die weite nacht.

Doch plötzlich stockt mein atem, ein grässliches wimmern durchschneidet die nacht, schwillt an und endet in einem markerschütternden schrei. Vom schreck gelähmt blicke ich hinüber in den garten des pfarrhauses, dort im gebüsch bewegt sich deutlich etwas, zwei-, dreimal, doch dann ist alles wieder regungslos, nur noch die grillen schlagen ihre rhythmen, lauter noch als vorher, wie mir scheint, und mein eigenes herz höre ich nun deutlich klopfen. Eine finstere wolke zieht vor den mond, diesmal scheint sie ihn für immer verdecken zu wollen. Ich friere, was soll ich tun, was ist überhaupt geschehen? Irgend jemand sonst muss doch diesen schrei ebenfalls gehört haben, doch weder im pfarrhaus, noch bei meinen nachbarn im unteren stock geht ein licht an. Ich werde nervös, spüre angst in mir aufsteigen. Soll ich meine nachbarn wecken, der polizei telefonieren? Doch was, wenn sich nichts fin-